



Freitag, am 26. Mai 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

## Der Bau der katholischen Hofkirche in Dresden.

Es dürfte manchen Lesern der Abendzeitung nicht uninteressant seyn, über die erste Entstehung der katholischen Kirche, eine der schönsten Zierden unserer Residenz, nicht nur in architektonischer Hinsicht, sondern auch berühmt wegen der jetzt in ganz Europa unübertroffenen Kirchenmusik, einige Nachrichten zu erhalten, die wir einer denkwürdigen Biographie des Schöpfers des herrlichen Altarbildes, Anton Rafael Mengs, entlehnen, welche sich in den Schriften eines berühmten Bolognesers, Bianconi, findet.

Es besaß vor Erbauung dieser Kirche der Hof für den katholischen Gottesdienst nur eine enge und provisorisch aufgerichtete Kapelle im Innern des alten Hoftheaters. Da ließ August III. den Grund zur jetzigen katholischen Hofkirche 1735 auf einem schönen Plage, zwischen dem Elbufer und der langen Fronte des königlichen Palastes, legen. Der Erbauer dieses schönen Gotteshauses war ein Römer, Gaetano Chiaveri, welcher früher im Dienste Peter des Großen, dessen architektonische Sonderbarkeiten mit ausführen helfen mußte, und später in Warschau in die Dienste August's getreten war, mit dem Auftrage, eine Brücke über den mächtigen Weichselstrom zu bauen, welcher Bau jedoch, wohl weil sich ihm unübersteigbare Hindernisse in den Weg stellten, unterblieben war. Als Mengs von seiner Reise in Italien nach Dresden zurückkam, fand er dieß Gebäude fast vollendet, und zwar die Arbeiten alle so vorzüglich, das Ganze so vollkommen ent-

sprechend an Glanz und Pracht, den Absichten des königlichen Stifters sowohl als den ungeheuern Kosten, welche darauf verwendet worden waren, daß es ihm wohl mit Recht unendlich auffallen mußte, zu erfahren, daß seit Kurzem alle Arbeiten daran gänzlich unterbrochen worden waren. Es hatte sich, aus welchen Gründen war unbekannt, das Gerücht verbreitet, die große und kühne Wölbung des Mittelschiffes müsse einstürzen, und wenn nicht früher, so werde doch der Einsturz unfehlbar bei Wegnahme der die Wölbung stützenden Holzrüstung erfolgen. Jede Nacht erwartete die in Furcht gesezte Stadt, das Krachen dieses Zusammenstürzens zu vernehmen. So fürchtete man in Rom, zu Anfang dieses Jahrhunderts, den Einsturz des herrlichsten Doms der Welt, in Wien fast unaufhörlich den Einsturz des Stephansthurms, an beiden Orten bisher glücklicherweise vergeblich. Damals fand die Wahrheit selten den Weg zum Throne und konnte nicht, wie heut' zu Tage, unmittelbar und ohne hundert lästige Zwischenpersonen zum Ohre des Monarchen dringen.

Der König wollte selbst, denn sein Kennerblick bedurfte der Augen Anderer hierzu nicht, sich von dem Grunde oder Ungrunde dieser Schrecken erregenden Prophezeiung überzeugen. Allein, wie hätte er es vermocht, wenn die Thränen der Königin, der königlichen Familie, wenn die dringendsten Vorstellungen der Minister, die Bitten aller seiner Umgebungen ihn davon abmahnten!

Zu groß war die allgemeine Besorgniß, ein so theures Leben irgend einer Gefahr preisgegeben zu sehen! Vergebens beeidete bei seiner Ehre, bei seinem Leben der tief-